

Meine Motivation als NB mit B's zusammenzusein, zusammenzuarbeiten

Autor(en): **Farner, Marlis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **23 (1981)**

Heft 3: **Motivation**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stand geblieben. Das mitmachen in den sommerlagern und vielen andern veranstaltungen stand für mich ausser diskussion.

Wenn ich nun zurückdenke und mich nach dem warum frage, so ist die antwort recht gewöhnlich:

Das zusammensein mit behinderten und die vereinsarbeit waren für mich nach und nach so selbstverständlich, so zur gewohnheit geworden, dass das alles zu meinem leben zu gehören begann und mir nebst meinem beruf, sehr, sehr viel bedeutete.

Ja, ich gehörte gern dazu, ich fühlte mich lange zeit unter freunden.

Nun bin ich also, wie man so schön sagt ausgestiegen. Warum?

Die antwort ist schwierig und sie wird mir nur bruchstückhaft gelingen. Hier sind einige gedanken dazu:

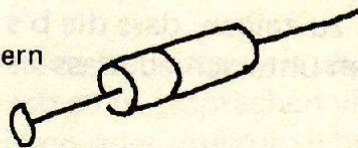
Nachdem ich vor drei jahren vom vorstand zurückgetreten bin, merkte ich, dass ich mich langsam aber stetig dem verein entfremdete.

Ich fühlte mich sogar plötzlich von einer grossen arbeit befreit: Keine kasse war mehr zu führen, keine oft mühsamen sitzungen zu überstehen, keine behinderten-probleme waren mehr zu diskutieren.

Langsam wurde mir klar, dass vieles von dem, was ich während dieser langen zeit selbstverständlich und gern getan habe, mir nicht mehr viel bedeutete. Ich glaube, zu lange habe ich an vorderster front mitgewirkt.

Was ist noch hinzuzufügen? Ich denke zurück an eine schöne, wertvolle zeit. Auch wenn ich ein unaktives vereinsmitglied geworden bin, ist mir der einzelne behinderte keineswegs gleichgültig.

Elisabeth Halder, Landschaustr. 18, 6006 Luzern



MEINE MOTIVATION ALS NB MIT B'S ZUSAMMENZUSEIN, ZUSAMMENZUARBEITEN.

Es ist ungefähr 4 jahre her, dass ich durch zufall mitglied des cebeef wurde. In einer jugendgruppe der jungen kirche wurde gefragt, ob jemand interesse habe, ein wochenende in der küche zu helfen. Es kämen da behinderte an die badenfahrt. Ohne mir viele gedanken und vorstellungen zu machen, meldete ich mich im jugendlichen übermut an. Hilflös und schockiert betrachtete ich die sogenannten b's. Es wurde mir elendiglich schlecht. Doch auch da wollte es der zufall, dass sich jemand um mich kümmerte. Man höre und staune, kurz nach dem weekend wurde ich angefragt, ob ich bereit wäre zur mithilfe an der organisation der gv in therwil. Seither bin ich mitglied im cebeef, vor allem regionalgruppe Basel (als sie noch bestand hatte).

Tatsächlich habe ich weitergemacht. Die wochenenden befriedigten mich jeweils sehr. Es war ein guter ausgleich zu meiner lehre, die doch sehr zahlenkonzentriert verlief. Ich merkte, dass es auch unter den b's viele lebenswerte menschen gibt, die auch mich akzeptierten.

Gegen ende der lehrzeit war ich überzeugt, dass ich kein büromensch sei. Ich spürte stark das bedürfnis, kontakt zu den mitmenschen zu haben. Nachdem ich relativ oft im Wohn- und Bürozentrum in Reinach zu besuch war, erkundigte ich mich bei der berufsberatungsstelle, was es in einem heim für arbeitsmöglich-

keiten gibt. Zu dieser zeit arbeitete ich als kassiererIn bei einer bank, was mich jedoch nie richtig ausfüllte. So setzte ich alle hebel in gang, um im WBZ eine schnupperlehre als hilfspflegerIn zu absolvieren. Dieses schnuppern dauerte leider nur drei tage, war aber doch interessant und lehrreich. Das war im oktober 1980.

Noch heute arbeite ich als kassiererIn und versuche, als ungelernte hilfspflegerIn eine stelle zu finden. So mache ich halt immer noch hie und da an weekends mit, obwohl diese meistens eigennützige werte haben, und nichts zur förderung der integration beitragen.

Ich bin froh, wenn ich von den b's als mensch mit seinen stärken und schwächen akzeptiert werde. Auch versuche ich, meine eigenen bedürfnisse anzumelden, d. h. eine beziehung auf gleichberechtigung aufzubauen. Ein dankeschön erwarte ich solange nicht vom b', wie ich etwas für ihn mache, das er sicher nicht selber machen kann. Ob ich mitleid habe mit den b's? Nein, ich glaube nicht.

Meine betroffenheit liegt darin, dass ich die leute hasse, die wohnheime als positives werk ansehen und zur diskussion keine zeit haben. Somit ist ein ändern ihrer meinungen unmöglich. (Viele glauben, dass es den b's in heimen am wohlsten sei.)

Für mich gibt es einen gangbaren weg: die b's müssen in die gesellschaft integriert werden, nicht durch wohnheimbauten, sondern durch förderungen von wohnge-meinschaften.

Viele menschen sind verlegen, wenn sie einen b' auf der strasse sehen. Wenn ich mit einem behinderten, ob rollstuhl oder nicht, durch die strassen gehe, so möchte ich mit allen menschen, die hilflos und verklemmt auf die b's schauen reden, um ihnen zu zeigen, dass die b's genau dieselben menschen sind wie wir, mit einem kleinen unterschied, dass sie zum teil auf unsere hilfe angewiesen sind.

Marlis Farner, Hertenstein 624, 5415 Nussbaumen/bei Baden

MEINE MOTIVATION

Ein interview mit Migge Hofer (den nicht-bernern bekannt von der gv als "ent-hemmungsspieler")

frage: Vielleicht kannst du zuerst erzählen, wie du zum cebeef gekommen bist?

migge: Nachdem ich den film "behinderte liebe" gesehen und das buch von Ursula gelesen habe, welche mich sehr beschäf-tigten, habe ich der Ursula geschrieben. Sie hat mich darauf zu einem stamm im rossfeld eingeladen. Dort wurde u.a. auch über die gv geredet, und das hat mich interessiert.

frage: Was hat dich dann am meisten gepackt, dass du weiter mitgemacht hast?

migge: Gerade an der gv habe ich das gefühl gehabt, ich sei sofort aufgenommen, die leute träten einem so ohne vorurteile entgegen. Ganz im gegen-satz zu kreisen, wo ich früher verkehrt bin. Gerade dadurch hatte ich das gefühl, doch, hier mache ich mal weiter, ich finde das etwas gutes.

frage: So hast du dann auch spass daran bekommen, dich zu engagieren?

migge: Ja, vielleicht am anfang war es ein bisschen mitleid, wo ich gefunden habe, da muss etwas passieren, da möchte ich mich einsetzen dafür.